

Robert E. Pollack

## Von der religiösen Pflicht, die Natur und den Staat zu hinterfragen: D. Bonhoeffer über den Schutz und die Würde des menschlichen Lebens im Zusammenhang mit der modernen genetischen Medizin

Lassen Sie mich, ehe ich im Englischen fortfahre, mit einer kurzen Bemerkung auf Deutsch beginnen.

Das ist mein zweiter Aufenthalt in Berlin. Das erste Mal, in den späten 70er Jahren, war Berlin geteilt, und ich nahm in Dahlem an einer Konferenz teil, um über meine Forschung zu sprechen. Trotz der uns so offensichtlich umgebenden Unvollkommenheit der Welt, war der wissenschaftliche Fortschritt für alle vernünftigen Teilnehmer dort eine Selbstverständlichkeit. Heute sind Berlin und Deutschland wiedervereint, und ich bin hier um zu sagen, wie wichtig es für jeden ist, sich diese Unvollkommenheit der Welt vor Augen zu halten – ganz gleich welche Geschenke uns die Wissenschaft macht. Deshalb möchte ich über den Pfarrer Dietrich Bonhoeffer reden. Als Amerikaner, als Wissenschaftler, als Jude und Nachkomme von Familien, die in der Shoa vernichtet wurden, habe ich von Bonhoeffer gelernt, dass diese Auseinandersetzung niemals im Namen des Fortschritts geopfert werden darf.

Lassen Sie mich auf Englisch fortfahren mit einem Zitat von Albert Einstein, dem größten Wissenschaftler, den wir kennen. Als diese Worte im Herbst 1940 aufgenommen wurden – im Jahr und in der Jahreszeit meiner Geburt – war er gerade als deutsch-schweizerischer Emigrant in die USA gekommen und sprach auf Englisch im Exil zu Studenten am Union Theological Seminary in New York. Einige dieser Studenten kannten auch D. Bonhoeffer. Sie hatten ihm ein Jahr zuvor einen sichere Heimfahrt gewünscht. Bonhoeffer hatte kurz vor Beginn des Krieges mit einem der letzten Passagierschiffe die USA verlassen und wechselte die Sicherheit am Union Theological Seminary mit der Rückkehr in seine Heimat und mit der Arbeit in Deutschland. Einstein sagte: „... eine religiöse Person ist in dem Sinne fromm, dass sie keinen Zweifel an der Bedeutung und der Erhabenheit überpersönlicher Objekte und Ziele hat, die eine rationale Begründung weder erfordern noch ihrer fähig sind. Diese existieren mit derselben Faktizität wie diese Person selbst. In diesem Sinn ist Religion das uralte Streben der Menschheit nach einem klaren und vollständigen Bewusstsein dieser

Werte und Ziele und danach, ihre Ausbeute ständig zu vergrößern und auszudehnen.“<sup>1</sup>

In Winter 1940/41 beteiligte sich Bonhoeffer an einer Verschwörung, die das Ziel hatte, Hitler zu töten. In einem Brief an seinen Freund Bethge über familiäre Angelegenheiten, erinnerte er seinen Freund daran, etwas aus dem Alten Testament, der Torah zu lesen: „Wie schön, dass du gestern bei Johannes warst ... Lies noch einmal Exod. 23,7.“<sup>2</sup>

Exodus 23,7 enthält einen der Befehle, die Mose am Sinai empfing und an die Kinder Israels weitergab. Es betrifft das Verhalten der Richter: „Halte dich von betrügerischen Angelegenheiten fern. Töte nicht den Unschuldigen und den, der im Recht ist, denn ich werde den Missetäter nicht freisprechen.“. Das hebräische Wort für freisprechen ist „*atz'dik*“ und hat dieselbe Wurzel wie das Wort „*tzedek*“, was Gerechtigkeit heißt. Und „*Tzaddik*“ wiederum meint eine heilige Person.

Der Zufall hat manchmal die Fähigkeit, sich selbst in ein Leben hinein zu projizieren. In den ersten Monaten meines eigenen Lebens sprach Einstein, der sein Heimatland verließ, um sein Leben zu retten, in Sicherheit über die religiöse Verpflichtung, die ein Wissenschaftler haben müsse, um einer Sache zu dienen, die größer ist als seine oder ihre Bedürfnisse. Zur gleichen Zeit verweist Bonhoeffer – er war nur ein Jahr zuvor aus denselben wenigen Häuserblöcken der Religionsfreiheit, die das Union Theological Seminary ausmachten, nach Hause zurückgekehrt – auf einen Text, den seine Vorfahren und die Einsteins sich seit Jahrtausenden geteilt haben, um seine Entscheidung zum vollständigen Widerstand gegen ein schreckliches Regime zu bekräftigen. Dieses Regime hatte nicht nur seinen größten Geist in das Exil in die USA geschickt, sondern auch die Wissenschaft über viele Jahre benutzt, um Befehle zu rechtfertigen, aufgrund derer Hunderttausende andere Deutsche von ihren Krankenhausbetten in den Tod geschickt wurden.

Ich bin hier, um mich und uns alle zu fragen: Wie konnte das passieren? Meine Antwort wird anhand der vier folgenden Fragen erfolgen.

*Frage 1:* Wie konnten Wissenschaft und Medizin zusammenarbeiten, um denen den Tod zu bringen, „die unschuldig und im Recht sind“? D. h., wie führte die eugenische Bewegung des vergangenen Jahrhunderts zu so einem schrecklichen Ergebnis?

*Frage 2:* Wie verstand Dietrich Bonhoeffer seine Pflicht, sich von diesem Ergebnis abzuwenden, „sich frei zu halten von betrügerischen Angelegenheiten“, auch auf Kosten des eigenen Lebens?

1 A. EINSTEIN, in: *The Union Review*, V.2, no. 1, hg., New York 1940. Diese Ausgabe wurde von den Studenten des Union Theological Seminary herausgegeben.

2 D. BONHOEFFER, *Konspiration und Haft. 1940–1945*, DBW 16, hg. v. J. GLENTHOEJ / U. KABITZ / W. KRÖTKE u. a., Gütersloh 1995, 107.

*Frage 3:* Wie können Wissenschaftler unter uns heute und zukünftig ihre Pflicht verstehen, sich „von betrügerischen Angelegenheiten frei zu halten“, auch wenn wir durch den Missbrauch der neuen DNA-basierten genetischen Medizin von heute mächtig und reich werden können?

*Frage 4:* Wie können wir alle – jeder Pfarrer, Imam, Rabbi und Priester, jeder Professor, jeder Doktor, jeder Wissenschaftler, jeder Bürger jedes Staates – heute und in den nächsten 20 Jahren unserer Verpflichtung denen gegenüber gerecht werden, die am wenigsten für sich selbst sorgen können?

*Frage 1:*

Es ist zu Beginn erforderlich, dass wir uns einen kurzen Überblick über die Geschichte der modernen Biologie und deren unerwartetes Vermögen, das Wesen des Menschseins neu zu definieren, verschaffen. Heute können wir noch nicht wissen, welche Werke der ersten fünf Jahre dieses Jahrhunderts sich als diejenigen erweisen werden, die die Wahrnehmung unserer selbst als menschliches Leben definieren werden. Ich habe aber keinen Zweifel, welche drei Werke für die Definition des Wesens menschlicher Individualität vor einem Jahrhundert entscheidend waren. Da waren zum einen die Bücher, die die anerkannten Experten für Gehirn und Psyche veröffentlichten: Sigmund Freuds *Traumdeutung* und William James *Die Spielarten religiöser Erfahrung*. Beide beleuchten die tiefsten Refugien des Verstandes, die am wenigsten rationalen und logischen Komponenten, indem sie die Gehalte des individuellen bewussten und unbewussten Denkens in die Welt der Daten überführen.

Das dritte Werk war ein Vortrag, der am 13. Dezember des Jahres 1904 im britischen Journal *Lancet* erschien. Der Titel lautete: *Das Auftreten der Alkaptonurie: eine Studie über chemische Individualität* von einem Archibald E. Garrod, M. A., M. D. Oxon, F. R. C. P: Garrods Vortrag führte die Einsichten zweier großer Biologen des 19. Jahrhunderts im Dienst der Medizin zusammen: die des anglikanischen Pfarrerssohnes Charles Darwin und die des tschechischen Mönches Gregor Mendel.

Darwins *Entstehung der Arten* erklärte uns, dass unsere Art weder *de novo* geschaffen wurde, noch für immer bestehen würde, sondern stattdessen vollkommen natürlicher Herkunft sei. Sie werde eines Tages untergehen oder durch andere Arten verdrängt. Darwin konnte dies durch den Prozess natürlicher Auslese erklären, der alle platonischen Ideale verneinte und allein von vererbten Variationen von einem Individuum zum nächsten abhing. Mendels Arbeit über den Erbgang der Farbe und Form von Saatgut, Stielen und Blüten der Zuckerbirne stellte eine Reihe statistischer Regeln zur Verfügung, durch die die Vererbung genau derjenigen Differenzen, die die natürliche Auslese vermutlich hervorbringe, vorherzusagen. Weder Mendel noch Darwin hatten irgend eine Ahnung davon, wie die Vererbung funktionieren könnte. Vermutungen sind aber niemals eine gute Idee, und es ist nicht

erstaunlich, dass Darwins Vermutung, dass der Selbsterhaltungstrieb die Abweichungen hervorruft, ziemlich falsch war.

Heute wissen wir mit großer Sicherheit, dass die genetische Veränderung, die die natürliche Selektion vorantreibt, durch zufällige Fehler bei der Reproduktion der DNA entsteht. Im Licht seines großen Erfolges, so viel in der Welt der Lebewesen erklären zu können, bauen Wissenschaftler bis heute große geistige Gebäude auf Darwins fehlerhaften genetischen Grundlagen. Der englische Wissenschaftler John Galton war vielleicht der meist geschätzte unter ihnen auf. 1864 prägte er das Wort Eugenik – abgeleitet vom griechischen Wort für gut geboren, um ein Programm der gezielten menschlichen Züchtung zu beschreiben, das ‚schwache‘ und ‚unerwünschte‘ Komponenten aus dem menschlichen Erbgut eliminieren würde.<sup>3</sup>

Wir beginnen mit Garrod im Jahr 1904. Indem Garrod die Muster familiärer Vererbung hinsichtlich ihrer chemischen Verschiedenheit beobachtete, durch die sich die Windeln eines Neugeborenen schwarz verfärbten, konnte Garrod sehen, dass – wider Erwarten – jeder Aspekt einer persönlichen Individualität einer Person zugleich als chemische Eigenschaft untersucht werden kann. Ferner konnte er zeigen, dass eine – und durch Ausweitung viele, wenn nicht alle – dieser chemischen Verschiedenheiten auch Ausdruck einfacher genetischer Unterschiede war; d. h. dass Mendels Gesetz auf uns ebenso anwendbar ist wie auf Erbsen. Trotz der atomistischen Einfachheit der Mendelschen ‚gelben oder grünen Erbse‘ im Prozess Vererbung, wurde die statistische Tendenz von Galton und den frühen Eugenikern schon mit dem weit verbreiteten alternativen Modell flüssiger Vererbung überlagert, nämlich dem der ‚Verwässerung des Blutes der Vorfahren‘. Der Gegensatz zwischen den Modellen der ‚flüssigen‘ und der Mendelschen Vererbung hinderte die Patrioten verschiedener Länder nicht daran, nun in der Weise zu argumentieren, dass ihnen die neue Wissenschaft der Humangenetik die Werkzeuge für eine Verbesserung der genetischen Güte eines Volkes zur Verfügung stellen würde.

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts führte die eugenische Bewegung einige der besten Genetiker und Mediziner mit den schlimmsten Chauvinisten der westlichen Welt zusammen. Es war einfach – und für einige ist es das immer noch – deren anfängliches Programm zu befürworten: zivilisierte Menschen haben die Pflicht, die Anzahl fehlerhafter Abweichungen der Gene in ihren Chromosomen und in denen ihrer Abkömmlinge zu minimieren, indem sie diese durch gute, bessere und beste Versionen ersetzen.

Wie auch immer, einige Eugeniker konnten es kaum abwarten zu testen und zu beraten. Wäre es nicht einfacher, die beste Auswahl menschlicher

3 Für einen kurzen aktuellen Überblick vgl. J. HOLT, Measure for measure, in: The New Yorker, 24th and 31th of January 2005, 84.

Gene zu kultivieren, fragten sie, wenn das verschwenderische, genetisch riskante Unternehmen, Kinder zu haben unter vernünftiger Kontrolle wäre. Wäre es nicht einfacher, wenn die Ergebnisse der genetischen Analysen in ein staatliches System eingespeist würden, das dann entschiede, wer geboren werden könne und wer nicht?

Angesichts des Berges von Asche, auf dem wir stehen, angesichts der Staatenführer, die am 60. Jahrestag der Befreiung der Überlebenden von Auschwitz im Schnee frösteln, ist es einfach zu zeigen, wo die deutschen Wissenschaftler und Ärzte sich unheilvoll verstrickten. Aber nur zwanzig Jahre bevor Hitler an die Macht kam, war Eugenik ein anerkannter und legitimer Bereich der Genetik, und in Deutschland, den USA und in vielen westlichen Ländern zog Eugenik die Aufmerksamkeit vernünftiger und gebildeter Menschen aus den höchsten Schichten der Gesellschaft auf sich. So schrieb z. B. der Präsident der USA Woodrow Wilson in seiner ‚Geschichte des amerikanischen Volkes‘ über die Veränderung der Zuwanderung an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, zu der Zeit also, als die eugenische Bewegung an Fahrt gewann: „Während des gesamten [19.] Jahrhunderts bildete der robuste Menschenschlag Nordeuropas den Hauptstrom fremden Blutes, das in jedem Jahr der vitalen Arbeitskraft dieses Landes oder anderer Menschen der lateinisch-gallischen Völker Frankreichs und Norditaliens hinzugefügt wurde. Jetzt aber kam eine Vielzahl von Menschen geringerer Klassen, Menschen niederer Art aus Ungarn und Polen – Menschen einer Ebene, die weder Fähigkeiten noch ein gutes Auffassungsvermögen haben ...“<sup>4</sup>

Andrew Carnegie, dessen freie Bibliotheken New York und viele andere Städte schmücken, war ein ebenso begeisterter wie großzügiger Förderer der internationalen eugenischen Bewegung. Um die Jahrhundertwende gründete er die Carnegie Station für experimentelle Evolution in Cold Spring Harbor, Long Island. Charles Davenport, der in den 20iger Jahren des 20. Jahrhunderts Direktor des Cold Spring Harbor Laboratoriums war, trug in dieser Dekade maßgeblich zu einer Entscheidung des Kongresses bei, die Einwanderung in die USA aus ‚nationalen‘ Gründen zu beschränken. Die Aussagen, die er und andere dem Kongress vortrugen, waren von eugenischen Inhalten geprägt und wurden im Stile höchster Wissenschaftlichkeit vorgetragen; So wurde z. B. behauptet, dass Alkoholismus, Bedürftigkeit und Habgier ‚Gene‘ wären, die irische, italienische und jüdische Eltern jeweils vererben würden.<sup>5</sup>

4 W. WILSON, *History of the American People*, V.5, 212. Zitiert nach R. GARIS, *Immigration Restriction*, New York 1927, 216. „Ungarn und Polen“ fasst kurz und freundlich die Herkunft meiner Vorfahren und denen meiner Frau zusammen. Tatsächlich konnte keiner von ihnen in den USA zur Schule gehen, noch besuchten meine Eltern eine über die Grundschule hinausgehende Schule.

5 Für weitere Informationen vgl. D. KEVLES, *In the Name of Eugenics: genetics and the uses of human heredity*, New York 1985.

Die Ungenauigkeit, die geistige Saloppheit und die Vorurteile von Wissenschaftlern wie Davenport und gleich gesinnten Mitgliedern des Kongresses schlug sich im Einwanderungsgesetz von 1926 nieder, das die barbarischsten rassistischsten und biologisch unsinnigsten Bestimmungen festschrieb, seit die Verfassung Sklaven bescheinigte, nur zu 60 Prozent menschlich zu sein. In den 40iger Jahren verhinderte dieses eugenische Gesetz die Flucht vieler in die USA, die dann aufgrund der Gesetze des Dritten Reiches, die ein aktives Vorgehen verordneten, starben.

Deutschland war das Land, das in den 20iger und 30iger Jahren der eugenischen Bewegung gegenüber am offensten war. Im Nachdenken über Wege, das ‚Jäten und Säen‘ menschlicher Gene bewerkstelligen zu können, wurden deutsche Eugeniker zunächst gefördert und dann von einer politischen Bewegung, einer Regierung und einem Führer übernommen, die allesamt von dem höchst naiven Gedanken nationaler und rassistischer Reinheit getrieben wurden. In dieser Zeit und an diesem Ort war es für viele Ärzte, für einige Professoren der Psychiatrie, Anthropologie, Zoologie und Genetik, ein kleiner Schritt von der Theorie der Eugenik zur Praxis eines Massenmordes.<sup>6</sup>

Deren Abwärtsspirale lässt sich anhand ihrer Schriften und anderer düsterer Belege nachzeichnen. Es begann mit der Aufwertung der Entdeckung Garrods, dass bestimmte vererbte Eigenschaften bei Menschen – auch rezessive – wider Erwarten wieder auftauchen, selbst wenn sie über Generationen nicht zum Vorschein kamen. Von hier kam man über zweifelhafte klinische Beobachtungen, wonach bestimmte Geisteskrankheiten und physische Anomalien auf diese Art und Weise vererbt werden könnten, zur Anerkennung der unsinnigen Vorstellung, dass einige Versionen bestimmter Gene nationale Grenzen und religiöse Unterschiede reflektieren würden. Hierüber kam man zur Bestätigung der noch bizarreren Annahme, dass es innerhalb eines Landes eine messbare Reihe genetischer Versionen gäbe, die man als nationale ‚Typen‘ bezeichnete, so dass Personen, deren Erscheinung, Verhalten, Kultur oder Religion ein Fehlen dieser genetischen Version enthüllte, niemals – weder durch Einbürgerung noch durch Konversion – Teil der nationalen Gemeinschaft werden könnten.<sup>7</sup>

Vom hier wurde es schlicht die Sache eines neuen Gesetzes, dass ein Leben, das nicht die richtigen nationalen Gene aufwies, nicht lebenswert sei. Und dann brauchte es nur Gesetzestreue, um zur Beteiligung an Heiratsverboten, an Sterilisationen und dann am Mord an Hunderttausenden Menschen in Deutschland zu kommen, von denen man vermutete, dass sie diese

6 Weitere Informationen bieten zwei Bücher, die zwei weit von einander entfernte Perspektiven auf dasselbe Thema bieten: M. WEINREICH, *Hitler's Professors*, New Haven 21999 erstmals veröffentlicht in Jiddisch in YIVO Bleter, 1940 und R. PROCTOR, *Racial Hygiene. Medicine under the Nazis*, Cambridge 1988.

7 Vgl. R. PROCTOR, a. a. O., Abb. 29.

Gene in ihren Chromosomen aufgrund ihrer Veranlagungen oder ihrer epileptischen Vorgeschichte nicht hatten. In den Jahren zwischen Hitlers Machtergreifung und dem Beginn des 2. Weltkrieges waren Hunderttausende Deutsche mit verschiedenen genetischen und mentalen Leiden in Krankenhäusern (von Alkoholismus und ähnlichem Betroffene oder Personen, deren einziges Probleme darin bestand, sich zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen zu fühlen), die alle ohne ihr Wissen und ihre Einwilligung sterilisiert wurden, freilich mit der Zustimmung ihrer Ärzte.

Die erste Welle amerikanischer Eugenik war schlechte Wissenschaft und verursachte sehr viel Leiden, aber sie verebte, ehe sie die amerikanische Vorstellung, dass der Erwerb der Staatsbürgerschaft eine Sache des Rechts und nicht der Gene sei, völlig überspülen konnte. Die europäische eugenische Bewegung dieser Zeit wurde nicht durch solche Gesetze blockiert. In vielen Ländern erhielt die Eugenik ihren festen und legalen Bestand durch Gesetze, die die volle Staatsbürgerschaft unauflöslich mit der Idee von Rasse und ‚Blut‘ in Verbindung brachten. Die Übereinstimmung des politischen mit dem eugenischen Programm brachte den Zug der Eugenik in Deutschland durch die explosive Mischung zweier Fehler zum Entgleisen.

Der erste Fehler war der Glaube an die Existenz eines menschlichen Idealtyps. Als Teil der Wissenschaft hat das eine geringe Bedeutung, aber dieser Fehler setzte sich über den ersten Grundsatz der Lehre der natürlichen Auslese hinweg, nach dem das Überleben einer Spezies über eine längere Zeit vor allem vom Vorhandensein einer möglichst großen Zahl von Variationen von Individuum zu Individuum abhängig ist. Dennoch setzte sich diese Meinung durch und führte die deutschen Eugeniker zu Begriffen wie ‚Ballastexistenzen‘ oder ‚unwertes Leben‘. Mit der Invasion in Polen 1939 wurde die Sterilisation durch die Euthanasie der Kriegszeit abgelöst. Viele Deutsche starben in Krankenhäusern und Pflegeheimen durch Gas und tödliche Injektionen. Als diese erledigt waren, wurden die Tötungsgruppen für ihre neue Arbeit in den Konzentrationslagern des Ostens zugerüstet.

Der zweite Fehler erwuchs aus der Ansicht, dass Genvarianten ein Individuum identifizieren würden, dessen Erscheinung einem nationalen Ideal nahe kam. Um in einem Programm für kontrollierte Fortpflanzung erfolgreich zu sein, sollten menschliche Idealtypen reinrassig gezüchtet werden.

Es ist eher anzunehmen, dass die Erscheinungsbilder sicherer reinrassig gezüchtet werden können, wenn sie das Erbgut zweier Kopien derselben Genvarianten erforderten, eines von jedem Elternteil. Diese sind die so genannten rezessiven Varianten, weil sie, indem sie nur ein Exemplar vererben, nicht das gewünschte Erscheinungsbild hervorbringen. Im Gegenteil, es verschwindet angesichts einer anderen Variante des Gens, das ein anderes Erscheinungsbild generiert. Die Genvarianten, die ihre Wirkung auch zeigen, wenn nur ein Exemplar von nur einem Elternteil vererbt wird – dominante

Varianten – können keine überraschungsfreie Verhaltens- und Erscheinungsstabilität hervorbringen, die für ein Züchtungsprogramm benötigt werden.

Als deutsche Eugeniker die Aufzucht genetischer Versionen planten, die ein bestimmtes Erscheinungsbild hervorbringen sollten (groß gewachsen, blaue Augen, blondes Haar, kleine Ohren und Nase), wählten sie ein Äußeres aus, das die rezessiven Versionen vieler relevanter Gene von jedem Elternteil erforderte. Jedes ideale Äußere könnte – in jeder zukünftigen Generation – durch die Vererbung einer einzigen unerwünschten aber dominanten Version eines Gens, überwältigt werden. Dieses könnte durchaus von kleinen, dunkeläugigen, lockigen, großohrigen, langnäsigen Menschen kommen, die über 1000 und mehr Jahre da waren und ihre Verschiedenheit von diesem mutmaßlichen idealen Äußeren ignorierten oder gar genossen. Es war jedoch genug, um das Interesse Hitlers zu erwecken (und das jedes anderen mächtigen Mannes, der so kurz und dunkel war wie Goebbels) der die Absicht hatte, Deutschland von solchen Menschen ethnisch zu säubern, um eine ‚Herren-Rasse‘ großer, blonder, blauäugiger Menschen zu erschaffen.

Indem die Bemühungen eines Volkes in den Dienst eines Programms der menschlichen Züchtung eines rezessiven Äußeren gestellt wurden, brauchte unter Hitler der nächste Schritt nur ein Stück wissenschaftlich bedeutungslosen, emotional aufgeladenen Unsinn, um das ganze Unternehmen böseartig zu machen. Es war die Annahme, dass zusätzlich zu allem Äußeren, alle potentiell jüdischen Eltern zwangsläufig auch die Träger einer unerwünschten, fremden, dominanten Version eines Gens seien, die dasjenige, was Deutschland brauche, erdrücken würde. Es war die verrückte Idee, dass das Judentum eine Variante eines Gens sei. So undeutlich es auch durch Hitlers Propagandisten ausgewiesen war, wie immer es auch mit den rückständigen Annahmen des ‚Bluterbes‘ verflochten war – dies war das akademisch zertifizierte eugenische Argument für die Vernichtung des deutschen und dann des europäischen Judentums durch Kugeln, Gas und Feuer. Dies war die Begründung für die Vernichtung Deutscher und anderer, die jüdische Großeltern hatten und vor allem für die Vernichtung etwa einer Million jüdischer Kinder, von denen einige, wenn sie noch leben würden, mein heutiges Alter hätten.<sup>8</sup>

Wissenschaftler und Ärzte hatten in dieser Angelegenheit keine einfache Wahl: Als Angestellte und Beamte des Staates wurde von ihnen erwartet, dass sie allen neuen Regeln entsprechen würden. So setzte sich Dietrich Bonhoeffers Vater Karl als Direktor der berühmten Berliner Universitätsklinik Charité energisch, aber offensichtlich unwirksam, für den Ausschluss der Personen von Euthanasie-Maßnahmen ein, die an bestimmten psychischen Behinderungen litten und zwar mit dem Argument, dass einige dieser Leiden

8 Vgl. R. PROCTOR, a. a. O. Abb. 34.

den psychischen Kriegsfolgen ähneln würden und daher nicht vollständig vererbbar wären.

In seinem Buch *Mörderische Wissenschaft* legte Benno Müller-Hill dar, dass der geringste Zweifel an den Daten, denen diese neuen Gesetze zugrunde lagen, fatale Konsequenzen selbst für die anerkanntesten deutschen Wissenschaftler haben konnte. So behauptete beispielsweise der international renommierte Humangenetiker Prof. Dr. Eugen Fischer, er könne einen genetischen Unterschied zwischen Juden, die in Deutschland geboren wurden und Juden aus dem Osten feststellen. Für die Nationalsozialisten war sein Antisemitismus dennoch zu mild. Es war für mich schwierig zu rekonstruieren, ob Karl Bonhoeffer bei dem, was Fischer zustieß eine Rolle gespielt hat. Dazu schreibt Müller-Hill: „Die Professoren der Universität von Berlin wählten ihn zum Rektor, obwohl die Nationalsozialisten gegen ihn gestimmt hatten. Aber die Rassehygieniker aus München (unter ihnen Professor Lenz, Mollison, Rüdin, Dr. Bonhoeffer, Dr. Spatz und Dr. Stumpfl) beraubten ihn seines Vorsitzes der Deutschen Gesellschaft für Rassehygiene.“<sup>9</sup>

Die Teilnahme an diesem akademischen Coup scheint für Karl Bonhoeffer, dessen Politik eher durch Vorsicht, wenn nicht sogar Passivität gekennzeichnet war, untypisch gewesen zu sein. So schreibt Müller-Hill an anderer Stelle: „Mir ist nur ein deutscher Psychiater bekannt, der zur Widerstandsbewegung gehörte, Dr. J. Rittmeister. Professor Bonhoeffer, dessen Sohn Dietrich ebenfalls zum Widerstand gehörte, wurde 1938 pensioniert und bewahrte Stillschweigen, vielleicht um seinen Sohn zu schützen.“<sup>10</sup>

Mit Hilfe Prof. Reihlens und meines Kollegen Dr. Jan Rehmann vom Union Theological Seminary konnte ich den maßgeblichen Wissenschaftler, Uwe Gerrens<sup>11</sup>, über diesen Sachverhalt befragen. Von Gerrens erhielt ich eine Beschreibung der Rolle Karl Bonhoeffers an Fischers Schicksal, die dessen Bild als das eines vorsichtigen Mannes bestätigt: ‚German Eugenics Society‘ meint die ‚Deutsche Gesellschaft für Rassehygiene‘. 1931 endete ein Machtkampf zwischen einer ‚radikalen‘ und einer ‚moderaten‘ Fraktion mit dem Sieg Eugen Fischers. Die Entscheidung wurde 1933 durch eine Anordnung Rüdins zurückgenommen. Karl Bonhoeffer war weder Mitglied dieser Gesellschaft noch war er an diesen Ereignissen beteiligt, aber er war der erste Direktor des ‚Deutschen Vereins für Psychiatrie‘. Im April 1933 bekamen Karl Bonhoeffer und Rüdin die Anweisung vom Innenministerium, beide Vereinigungen einander anzunähern. [Karl] Bonhoeffers ‚Beteiligung‘ am

9 B. MÜLLER-HILL, *Murderous Science*, New York 1988, 10.

10 A. a. O., 103.

11 Vgl. z. B. U. GERRENS, *Medizinisches Ethos und theologische Ethik. Karl und Dietrich Bonhoeffer in der Auseinandersetzung um Zwangssterilisation und ‚Euthanasie‘ im Nationalsozialismus*, München 1996.

Sturz Fischers konnte nur in der Tatsache bestehen, dass er in dieser Situation mit Rüdin verhandelt hat.

„... tatsächlich war Bonhoeffer an der Fusionierung beider Vereinigungen nicht interessiert. Er versuchte sie zwei Jahre lang zu verhindern – nicht öffentlich, eher im Hintergrund, z. B. mit dem Vorschlag, die Gesellschaft für Rassehygiene in die Psychiatrische Gesellschaft so einzubeziehen, dass eine mögliche Mehrheit gegenüber Rüdin entstehen würde. Letztendlich wurde [Karl] Bonhoeffer aber vom Innenministerium abgelehnt, und Rüdin wurde der Leiter verschiedener vormals unabhängiger Gesellschaften, einschließlich der ‚Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie‘, die nun ebenfalls für ‚Rassehygiene‘ zuständig war. Karl Bonhoeffer schied nicht aus der Gesellschaft aus, aber er tauchte nicht mehr auf deren jährlichen Treffen auf.“

Fischer war unvorsichtig. Er arbeitete weiter an dem staatlichen Programm der ‚Blutreinigung‘. Als der berüchtigte Josef Mengele zum Lagerarzt in Auschwitz berufen wurde, war er ein junger Wissenschaftler an Fischers Kaiser Wilhelm Institut in Berlin und 1943 war Fischer als emeritierter Rektor immer noch in der Lage für die *Deutsche Allgemeine Zeitung* zu schreiben: „Es ist ein seltenes und besonderes Glück für einen theoretischen Wissenschaftler, in einer Zeit erfolgreich zu sein, in der ihn die herrschende Weltanschauung willkommen heißt und seine Ergebnisse unmittelbar der Politik des Staates dienen können.“<sup>12</sup>

Und heute? Die krankhafte Anwendung der Eugenik im Dritten Reich immunisierte uns nicht gegen andere, ähnlich krankhafte Anwendungen der Biologie in menschlichen Angelegenheiten. Denken wir an den Rassismus, an den alltäglichen Gebrauch der Hautfarbe als Indikator für komplizierte, teils erblich, teils kulturell geformte Aspekte menschlicher Individualität, im Besonderen an die hochkomplexen und nur beim Menschen vorkommenden Züge von Charakter und Intelligenz. Diese Gewohnheit lebt fort, obgleich es keine unpersönlichen, molekularen Abkürzung geben kann, um die Fähigkeiten einer Person aufzudecken.

Tatsächlich sind viele Leiden – und die meisten Züge, die wir ablehnen oder die Eigenschaften, die wir mögen – nicht das Ergebnis einer bestimmten Version eines bestimmten Gens, sei es rezessiv oder anderer Art. In dem Ausmaß, in dem sie vererbt sind, sind sie einerseits die Folge einer großen und unidentifizierbaren Menge von Genen und andererseits die Folge eines Lebens voll von unvorhersehbaren Interaktionen mit anderen Menschen. Sogar heute können wir hören, wie Menschen die einfache aber wissenschaftlich unbegründete Phrase gebrauchen, ‚das Gen für‘ ein Leiden, um ein beschädigtes Gen zu beschreiben, dessen normale Funktion in Wechselwirkung mit der normalen Funktion des gesamten restlichen Genoms steht, und

12 B. Müller-Hill, a. a. O. (Anm. 9), 10.

dessen Ausdruck von der gesamten Lebenserfahrung einer Person abhängt. Eine Mutation, verbunden mit einem Leiden, würde nur dann das ‚Krankheitsgen‘ sein, wenn alle Gene des Körpers – inklusive des besagten – nicht gegenseitig für die gute Gesundheit einer Person verantwortlich wären. Die falsche Redensart vom ‚Gen für ...‘ ist der Geist der Eugenik, der uns immer noch quält, wann immer wir in hören oder benutzen.

*Frage 2:*

Für einen Deutschen vor 100 Jahren – ob Pfarrer oder Arzt – war der Gehorsam gegenüber dem Staat eine soziale und religiöse Pflicht. Die zweite Frage, die wir zu bedenken haben, ist diese: Welches waren die Quellen für Dietrich Bonhoeffers Entschluss, sich von den staatlichen Verstrickungen in die deutsche eugenische Bewegung während ihrer ganzen düsteren und giftigen Geschichte fernzuhalten.<sup>13</sup> In meinem Verständnis seiner Gedanken bin ich von englischen Übersetzungen des Werkes Bonhoeffers abhängig und ebenso von der guten Einführung zu Bonhoeffers ‚Ethik‘ durch den Übersetzer Clifford Green. Green weist zu Beginn seiner Einführung darauf hin, dass Bonhoeffer im Blick auf sein Verständnis des ethischen Risikos, wenn man den Staat in dieser Angelegenheit ohne Wenn und Aber unterstützt, wohlunterrichtet war durch sein

„... postdoktorales Jahr 1930–31 am Union Theological Seminary in New York. Seine Erfahrung mit der afrikanisch-amerikanischen Gemeinschaft, vermittelt durch die Abyssinische baptistische Kirche in Harlem, machten ihn auf die Gefahren des Rassismus aufmerksam ... Die Begegnung mit Rassismus in Amerika bereiteten seinen Weg hin zur Opposition gegen den rassistischen Antisemitismus des Nationalsozialismus.“<sup>14</sup>

Der Grund für Bonhoeffers Widerstand war nicht einfach die Angelegenheit einer (privaten) persönlichen Ethik. In seiner Radiorede über ‚Der Führer und der Einzelne in der jüngeren Generation‘, die zwei Tage nach Hitlers Machtergreifung ausgestrahlt wurde, ist er vollkommen von der kirchlichen Ansicht der ‚Ordnungen des Lebens‘ überzeugt, d. h. davon, dass Kirche, Vater, Lehrer, Richter und Staat alle innerhalb bestimmter ordnungsgemäßer Strukturen arbeiten. Er hatte an dieser Stelle keine Schwierigkeiten mit dem Staat als solchem, aber mit einem einzelnen Individuum, das dem Staat die Autorität stiehlt und sie für sich selbst beansprucht, indem es einen „neuen Individualismus auslebt“ und „sich selbst Gesetz“<sup>15</sup> wird. Kurze Zeit später

13 Zur Biographie Bonhoeffers siehe R. WIND, *Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer*, Weinheim/Basel 1990.

14 Vorwort zur englischen Übersetzung von C. GREEN in: D. BONHOEFFER, *Ethics*, hg. von C. GREEN, *Works* Vol. 6, Minneapolis 2004, 4.

15 R. ZERNER, *Dietrich Bonhoeffer's views on state and history*. UTS Bonhoeffer Archive, *Incidental papers* #3, series 1/box 1, 1974.

schrieb er in der Zeitschrift *Der Vormarsch* einen Essay darüber, wie die Kirche als Institution antworten könne: „An erster Stelle kann sie den Staat fragen, ob seine Aktivitäten legitimiert sind und in Übereinstimmung mit seinem Charakter als Staat stehen, d. h. sie kann den Staat auf seine Verantwortlichkeiten verweisen. Zweitens, kann die Kirche die Opfer staatlicher Aktivitäten unterstützen. Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaft unbedingt verpflichtet. Die dritte Möglichkeit besteht darin, die unter die Räder gekommenen Opfer nicht einfach nur zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“<sup>16</sup>

Bonhoeffer fand die Rassegesetze des nationalsozialistischen Staates aus einem Grund unakzeptabel, den ich zugleich schwierig und völlig verständlich fand. Der neue nationalsozialistische Staat hatte festgelegt, dass Christen, die vom Judentum konvertiert waren oder deren Vorfahren dies in den vorhergehenden Generationen getan hatten, ‚rassisch Juden‘ waren und daher von allen kirchlichen Ämtern und Privilegien ebenso ausgeschlossen werden müssten wie sie bereits vollständig von allen staatlichen Ämtern und Privilegien ausgeschlossen worden waren. Bonhoeffer antwortete:

„Die Kirche darf nicht zulassen, dass der Staat ihr ihr Verhalten gegenüber ihren Mitgliedern vorschreibt. Ein getaufter Jude ist ein Mitglied unserer Kirche. Folglich ist das jüdische Problem für Kirche und Staat nicht das selbe.“<sup>17</sup>

„Nach Ansicht der Kirche Christi ist das Judentum niemals ein rassischer Begriff, sondern ein religiöser. Was er meint ist nicht die biologisch fragwürdige Entität [sic] der jüdischen Rasse, sondern das ‚Volk Israel‘. Nun ist das ‚Volk‘ Israel durch das Gesetz Gottes begründet; deshalb kann man Jude werden, wenn man das Gesetz auf sich nimmt. Aber man kann nicht Jude von Rasse werden.“<sup>18</sup>

An sich würde sein erster Kommentar hier beleidigend sein, geradezu bedrohlich, für mich oder jeden anderen Juden. Aber der zweite ist erlösend; indem Bonhoeffer anerkannte, dass die Konversion in beide Richtungen gehen kann, und dass man die Wahl hat, durch die Anerkennung des ‚Gesetzes Gottes‘ Jude zu sein, entging er deutlich der Versuchung der Herablassung und des Triumphalismus; auch stellte er sich selbst voll und ganz auf einen Standpunkt, der frei von allem ‚biologisch fragwürdigem‘ Rassismus ist. Wir alle können hoffen, heute mit ihm auf diesem Standpunkt zu stehen. Die Klarheit und Stärke dieser Position bewegt sich auf einer anderen Ebene als die Zurückhaltung seines Vaters und auch auf anderer Ebene als dessen späteres Schweigen als führender Psychiater; und sie ist anderer Art als Fischers sich selbst disqualifizierende rassistische und nationalistische Impulse, die *Ost-Juden* ihrem Schicksal zu überlassen, während er an der Mög-

16 D. BONHOEFFER, Berlin 1932–1933, DBW 12, hg. v. C. NICOLAISEN / E.A. SCHARFFEN-ORTH, Gütersloh 1997, 355.

17 A. a. O., 355.

18 A. a. O., 356.

lichkeit festhielt, dass wenigstens einige deutsche Juden irgendwie rassistisch akzeptabel sein würden.<sup>19</sup>

Von dieser klaren Position aus war Bonhoeffer voll und ganz in der Lage, die Bürde des Gebots aus dem Buch Exodus aufzunehmen: „Den Unschuldigen sollst du nicht erwürgen“<sup>20</sup>. Als er in diesen Tagen über die Bedeutung der Seligpreisungen für ihn und für Deutschland schrieb, sagte er, dass „Während die Seligepriesenen bisher wohl als des Himmelreichs würdig, aber doch offenbar für diese Erde ganz und gar Lebensunwerte, Überflüssige erscheinen mussten ...“<sup>21</sup>. In diesem Satz zeigt sich in nuce die Unmöglichkeit, seine christlichen Pflichten und Hoffnungen mit den Pflichten des Staates in Einklang zu bringen, dessen Bezeichnung für die zur Euthanasie Bestimmten ‚Lebensunwertes Leben‘ war.

Später im gleichen Essay beschrieb Bonhoeffer Personen, die „rassische“ als Juden abgestempelt waren und Personen, die für „wertlos“ erachtet wurden, als „das Salz der Erde...den edelsten Bestand, den höchsten Wert, den die Welt besitzt“<sup>22</sup>. Von dieser Höhe aus hat die christliche Kirche auch staatlichen Gesetzen zum Trotz Verpflichtungen nicht nur gegenüber Juden und gegenüber Kranken und Sterbenden, sondern auch insbesondere gegenüber bestimmten Christen: „Der Ausschluß des Schwachen und Unansehnlichen, des scheinbar Unbrauchbaren aus einer scheinbar christlichen Lebensgemeinschaft kann geradezu den Ausschluß Christi, der in dem armen Bruder an die Tür klopft, bedeuten.“<sup>23</sup>

In den Jahren 1940–41 brachte Bonhoeffers Ethik ihn in direkten Konflikt mit dem Staat. Es ist deutlich, die kurze Nachricht an Bethge keine leere Phrase war, sondern ein verdeckter Hinweis auf eine ernsthaft durchdachte Position: „Die These von der Zulässigkeit der Tötung unschuldigen kranken Lebens zugunsten der Gesunden hat im Grunde weder soziale, noch wirtschaftliche, noch hygienische, sondern weltanschauliche Wurzeln. Es soll hier der übermenschliche Versuch gemacht werden, die menschliche Gemeinschaft von sinnlos erscheinender Krankheit zu befreien ... Zugleich hält man die Gesundheit für den höchsten Wert, dem alle anderen Werte geopfert werden müssten. Rationalisierung und Biologisierung (sic) des menschlichen Lebens verbinden sich in diesem vergeblichen Unterfangen, durch das das Recht alles Geschaffenen auf Leben und damit schließlich alle Gemeinschaft überhaupt zerstört wird. Wir kommen also zu dem Ergebnis, dass auch die

19 Vgl. die detaillierte Diskussion der Beziehung von Vater und Sohn bei U. GERRENS, a. a. O. (Anm. 11).

20 Exodus 23,7

21 D. BONHOEFFER, Nachfolge, DBW 4, hg. v. M. KUSKE / I. TÖDT, Gütersloh 1994, 110.

22 Ebd.

23 DERS., Gemeinsames Leben / Das Gebetbuch der Bibel, DBW 5, hg. v. G.L. MÜLLER / A. SCHÖNHERR, Gütersloh 22002, 33.

Rücksicht auf die Gesunden kein Recht zur vorsätzlichen Tötung unschuldigen kranken Lebens gibt, so ist damit die Frage der Euthanasie negativ entschieden. Die Heilige Schrift fasst dieses Urteil in diesem Satz zusammen: ‚Den Unschuldigen ... sollst du nicht erwürgen‘ (Ex 23,7).<sup>24</sup>

An diesem Punkt der Entwicklung von Bonhoeffers religiöser und persönlichen Ethik habe ich das deutliche Gefühl, dass Bonhoeffer ein gefangener Mensch ist, der verzweifelt nach einem Weg sucht, dem nächsten Schritt zu entkommen. Aber natürlich fand er einen solchen Ausweg nicht und so ging er den nächsten Schritt, der darin bestand, sich an einer Verschwörung zu beteiligen, die das Ziel hatte, Hitler zu töten, den Staat zu stürzen und Deutschland in den *status quo ante* durch direkte Taten zurückzusetzen. In einem Weihnachtsgeschenk an seine Mitverschwörer 1942 kritisiert Bonhoeffer „...sechs ethische Haltungen, die in der heiklen Dekade ... des Widerstandes gesucht wurden.... Vernunft, Prinzipien, Gewissen, Pflicht, absolute Freiheit und private Pflicht – dies ist die Ethik der ‚edlen Menschlichkeit‘, der besten Menschen – aber sie sind Waffen, ‚die für den gegenwärtigen Kampf nicht taugen‘. Es ist nötig, ‚eine freie Tat zu wagen‘ ...“<sup>25</sup> Es gibt keine Zweifel darüber, worin diese ‚freie Tat‘ bestand, und sie führte knapp zwei Jahre später, am 9. April 1945 zu seinem Tod durch Erhängen, einen Monat vor dem endgültigen Zusammenbruch und der Kapitulation diese bössartigen Regimes. Der Augenblick, in dem sich Bonhoeffer dazu entschloss, an der Verschwörung teilzunehmen, war für ihn schicksalhaft und eine Warnung für uns. Und wir alle müssen daran arbeiten, einen solchen ‚Bonhoeffer Moment‘ zu verhindern, wann immer er sich jedem von uns darstellt. Die Arbeit ist leicht: Es gilt zu vermeiden, von den, Fakten, die wir sehen, abzuweichen. Und jeder von uns muss versuchen, aufmerksamer die Wahrheit über diese Fakten in uns selbst zu hören, und, wenn wir können, zu entscheiden, diese Wahrheit laut anzuerkennen, solange noch die Zeit und die Freiheit besteht, es tun zu können.

### Frage 3:

Wir müssen uns nun von Bonhoeffer und seinen Mitverschwörern trennen, um uns der dritten Frage zuzuwenden, die etwa so umrissen werden könnte: Wir sind mit all den ethischen Gaben, die Bonhoeffer 1942 fand, zurückgeblieben: Vernunft, Prinzipien, Gewissen, Pflicht, absolute Freiheit und private Pflicht. Neben der individuellen Aufgabe, den Mut in uns selbst zu finden, von dem Bonhoeffer uns zeigte, dass er zumindest in einigen Menschen existiert, stellt sich die Frage, was wir institutionell als gläubige und

24 DERS., Ethik, DBW 6, hg. v. I. TÖDT / H.E. TÖDT u. a., Gütersloh 21998, 191.

25 DERS., Nach zehn Jahren, in: Widerstand und ERgebung, DBW 8, hg. v. C. GREMMELS / R.U. BETHGE, Gütersloh 1998, 23 f.

weltliche Menschen tun können, die weiterhin hoffen, am Bau dieser Gesellschaft mitzuwirken und an der Heilung dieser Welt? Wie können wir Bonhoeffers ethischen Gaben nutzen um sicherzustellen, dass die Ära der Gentechnik nicht zu einem Albtraum gerät, aus dem es keinen Ausweg, außer den einer ‚freien Tat‘ gibt?

Weniger als ein Jahrzehnt, nachdem die Asche des Zweiten Weltkriegs abgekühlt war, erstellten James Watson und Francis Crick ein Papier- und Blechmodell der menschlichen DNA und verdeutlichten damit die Struktur der chemischen Unterschiede, – erstmals vorgestellt in Garrods Veröffentlichung – die das Erbe der menschlichen Identität beherrschte. Ein halbes Jahrhundert später sind wir zu dem Verständnis gekommen, dass die DNA ein chemischer Text ist, der unsere Körper in all ihren Operationen leitet, während er sich genau so vervielfältigt, dass diese Anweisungen von Generation zu Generation weitergegeben werden können, um Leben auf diesem Planeten zu ermöglichen. Diese Entdeckungen haben die Biologie revolutioniert und das Studium der Genetik ist nun so komplex, und anspruchsvoll, dass es über die Grenzen der Wissenschaft hinausgeht. Menschliche Chromosomen, und die in ihrer DNA enthaltenen Informationen werden Politik und Forschung im nächsten Jahrhundert zunehmend leiten und vielleicht sogar bestimmen.

Währenddessen werden unsere tiefsten Überzeugungen- jeder von uns ist einzigartig, jeder von uns hat ein Privatleben, wir sind alle gleich vor dem Gesetz – durch die Arbeit der Biologen infrage gestellt. Das schlimmste Risiko, vor das wir durch die Erforschung der Arbeitsweise des menschlichen Genoms gestellt sind, droht heute durch die explosive Mischung von Erkenntnissen aus dem 19. Jahrhundert, wonach es einen stetigen wissenschaftlichen Fortschritt gebe und den eugenischen Erkenntnissen des 20. Jahrhunderts, weil keins von beiden durch unsere neue und außergewöhnliche Macht, die Vererbung durch eine Umstellung der DNA zu verändern, vollkommen ausgemerzt wurde.

In den 1970er war ich ein Molekularbiologe, der zu verstehen versuchte, wie aus einer normaler Zelle ein Vorläufer von Krebs wird, und ich hatte keinen besonderen Grund, mir über diese Dinge Gedanken zu machen. Dann befand ich mich plötzlich in einer Lage, die meine Einstellung zur Wissenschaft als Berufung und Beruf grundlegend veränderte. Einer der ersten rekombinanten DNA Moleküle enthielt Gene eines Tumor-verursachenden Virus, SV40, in dem Chromosom des *E. coli* Bakteriums. Paul Bergs Labor in Stanford erreichte diesen Schritt 1971 und es war ein Beitrag für den Nobelpreis, den er ein Jahrzehnt später erhielt. Es erschien mir so, dass wenn man SV40 Gene in einer Laborkultur mit einer Bakterienart, die unseren Darm besiedelt, zusammen brächte, die unbeabsichtigte Transformierung der Darmzellen irgendeines Menschen durch SV40 Genen riskieren würde.

Dies wäre ein neuer Weg für diese Gene, auf den unser Körper nicht zur Abwehr vorbereitet wäre. Besorgt rief ich Professor Berg an und erkundigte mich, ob er diese möglichen Risiken bedacht hätte. Seine erste Reaktion war ein beherrschtes Erstaunen über meine schiere Dreistigkeit, aber er hörte zu. Nach einigen weiteren Telefonaten stimmte er zu, weitere Experimente aufzuschieben und anderen selbiges zu empfehlen, bis die rekombinante DNA auf Sicherheit geprüft würde.

Nach mehr als einem Jahr waren die Ergebnisse eindeutig: die vielen rekombinanten Plasmide, Viren und Bakterien waren alle nicht mehr und manchmal sogar weniger ansteckend, als die Originalsequenzen. Im Blick auf meine anfänglichen Bedenken: Die Därme der Freiwilligen, die die Bakterienstämme aus dem Labor aufnahmen, wurden nicht durch diese Bakterienart überwuchert. Die normalen Bakterien des Darms setzten sich durch.

Als die Ergebnisse eintrafen, entschied die Nationalen Gesundheitsinstitute, die Forschung an rekombinanter DNA weiterhin zuzulassen, setzten aber eine Beratungskommission für die Überwachung rekombinanter DNA zur Überwachung und Verrechnung neuer Entwicklungen ein.

Meine folgenden Handlungen waren eindeutig schicksalhaft und von einer Ironie, der ich weder entgehen, die ich noch ganz verstehen kann, haben sie mir doch eine größere Reputation als Wissenschaftler eingebracht, als die meisten meiner Forschungsarbeiten.<sup>26</sup> Von dem Auenblick an, als ich Paul Berg anrief, war ich bis heute nie fähig, mich völlig mit einer der grundlegenden Prämissen der Wissenschaft, wie sie gegenwärtig ausgeübt wird, zu arrangieren. Das Konzept des unabhängigen Gutachterwesens basiert auf der Annahme, dass nur ein Wissenschaftler über die Arbeit eines anderen urteilen könne. Aber das Telefonat mit Professor Berg ist mir zu schwer gefallen. Obwohl ich jedes Recht hatte, ihn so zu befragen, wie ich es tat, habe ich mich oft gefragt, ob ich ihn auch angerufen hätte, wenn ich zur selben Zeit direkt mit ihm konkurriert hätte. Auf jeden Fall scheint es das einzige derartige Telefongespräch in den 34 Jahren, die seitdem vergangen sind, zu sein.

Die weit verbreitete Unschlüssigkeit, zu viele Einzelheiten über die natürliche Welt, wie sie die Wissenschaft heute vorfindet, zu wissen, ist die Wurzel des Problems, dem wir gegenüberstehen, wenn wir eine genetische Medizin schaffen, die frei von dem Makel der Eugenik ist. Als Sidney Morgenbesser, der verstorbene Meister des logischen Arguments an der Abteilung für Philosophie in Columbia, mich fragte, worum es in meinem Buch „Signs of Life“ geht, antwortete ich, es sei ein Versuch, die Implikationen der Tatsache zu erforschen, dass wir kurz davor stehen, wenigstens eini-

26 Vgl. S. KRIMSKY, *Genetic Alchemy. The social history of the recombinant DNA controversy*, part 1, Cambridge 1982, 1–96.

ge der vielen Bedeutungen unserer DNA zu erfassen. Er antwortete: „Muss ich es lesen?“ Wir lachten beide, aber später konnte ich das beunruhigende Gefühl nicht abschütteln, dass er beiläufig einen tief empfundenen, aber gewöhnlich stillen Zweifel vermittelte, den viele kluge Menschen bezüglich des Nutzens und der Notwendigkeit haben, die Wissenschaft zu verstehen, die ihr Leben wohl am meisten beeinflussen könnte.

Die Notwendigkeit ist dieses: Neue eugenische Programme müssen frühzeitig beendet werden. Einmal in die Bürokratie eines modernen Nationalstaats eingeführt, kann wahrscheinlich jede derartige Agenda, besonders eine von den technologischen Kräften der modernen Biologie gestützte, in der Lage sein, eine Kriegsniederlage, dutzende Wahlen und Jahrzehnte der Ablehnung durch viele Regierungen zu überleben. Zum Beispiel: Fast sechzig Jahre nach den Nürnberger Gesetzen bestimmte die Kodifizierung von ‚Deutschtum‘ als einem erblichen Merkmal und der Gedanke, dass das Vorhandensein von ‚deutschen‘ Genen anhand oberflächlicher Charakteristika vorbestimmbar ist, Aspekte des deutschen Rechts bis vor nicht weniger als 10 Jahren, und sie können bis heute Aspekte der deutschen Gesetzgebung bestimmen.

Als ich zum ersten Mal ein Mitglied des Bundestages traf, waren wir beide Sprecher auf einer Podiumsdiskussion ‚Ethnizität und rassischer Nationalismus‘ auf dem Weltwirtschaftsforum 1995 in Davos/Schweiz. Ich bin der amerikanische Enkel von vier Flüchtlingen jüdischer Polen. Mein junger Kollege war Cem Özdemir, die erste Person türkischer Herkunft mit Sitz im Bundestag.

Herr Özdemir beeilte sich, darauf hinzuweisen, dass er gewählt wurde, um eine deutsche, nicht eine ausländische Wählerschaft zu repräsentieren. Ich war natürlich als der Amerikaner auf der Podiumsdiskussion, der gerade das Buch „Signs of Life“ geschrieben hatte, ein Buch über die politischen Implikationen der DNA-Forschung und nicht als Pole. Dennoch saßen wir auf dieser Bühne in Davos – uns gegenüber die TV Kameras und Simultanübersetzer für Deutsch, Französisch und Japanisch – exakt wegen der einen Tatsache, die uns verband: die Definition der Staatsangehörigkeit über „Blut“ würde sicher jeden von uns von der vollen Teilhabe am politischen und sozialen Leben in unseren Geburtsländern ausschließen.

Die Staatsangehörigkeit wurde in den USA für einige Jahrzehnte durch Geburt oder Einbürgerung, nicht nach ‚biologischen‘ Kriterien, definiert. Cem Özdemirs Wahl suggeriert sicherlich, dass die in Deutschland geborenen Nachkommen türkischer Gastarbeiter nicht länger legal von der vollen Teilhabe am politischen Leben in Deutschland ausgeschlossen sind. Aber was ist mit den Menschen, die gern als neue Immigranten in die USA oder nach Deutschland kommen möchte? Wird die Entscheidung über ihre Staatsbürgerschaft immer noch aufgrund des ‚Blutes‘ getroffen?

Meine wissenschaftliche Spezialisierung ist die Molekularbiologie, nicht amerikanische oder deutsche Passgesetze. Meine Vertiefung in die Details des ‚Passgesetzes‘ begann mit der Lektüre eines Artikels im New York Review of Books. 1992 schrieb ich einen Brief an die Deutsche Presseagentur (German Information Service), mit Kopie an den Autor Ian Baruma. Er lautete in einem Abschnitt wie folgt: „Ich möchte gern das Gesetz kennen lernen, auf das der Autor Ian Baruma am 9. April 1992 in der New York Review of Books hinwies. Er schreibt, dass das deutsche Gesetz, basierend eher auf einem *ius sanguinis* als einem *ius soli*, die Staatsbürgerschaft an eine Klasse von außerhalb der deutschen Grenzen erteilt, wenn sie als mehr oder weniger ‚eindeutschungsfähig‘ oder auch ‚biologisch geeignet‘ definiert werden, um Deutsche zu sein. Ist es richtig, dass solche Menschen nicht um Asyl ersuchen müssen, wenn sie nach Deutschland kommen, dass sie unverzüglich die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen können? Er geht dann dazu über, zu sagen, dass alle ‚Nicht-Deutschen‘, einschließlich in Deutschland geborener Menschen, die nicht dieser Kategorie entsprechen, ein spezielles Formular erhalten, wenn sie die Staatsbürgerschaft beantragen? Und dass es in einem dieser Formulare heißt, dass sie die Form ihrer Nasen beschreiben sollen? Kann dies wirklich deutsches Recht sein?“

Als Antwort erhielt ich ein Fax von Baruma mit einem Artikel aus der Tageszeitung über ein langes spezielles Formular für Asylbewerber, unterschieden von dem Formular derer Deutscher, die Staatsbürgerschaft beantragen. Das Gesetz, auf das sich der Artikel bezog, war das Passgesetz vom 9. April 1986 in Wendungen auf dem Grundgesetz, Artikel 116, basierend. Ich beschaffte mir eine Kopie des Passgesetzes von 1986 an der Columbia University Law Library und fand heraus, dass es lediglich Menschen betraf, die einen Pass beantragen, nicht Asylbewerber oder Flüchtlinge.

Dies brachte meine Nachforschungen zeitweilig zum Stillstand. Dann, nach einer Weile, erhielt ich eine telefonische Antwort von der dpa. Eine Frau Inge Godenschweger teilte mir mit, dass sie dachte, Baruma bezöge sich auf ein Gesetz aus der Zeit des Nationalsozialismus. Daraufhin schickte ich ihr einfach ein Fax mit dem Taz-Artikel. Nach ein paar Tagen gab sie zu, dass Baruma sich auf damalige Gesetze bezog, aber er wäre wahrscheinlich, ungeachtet des Artikels, im Irrtum. Es könne seitdem keine solch rassistisch befrachteten Formblätter für Asylbewerber mehr geben. Sie teilte mir auch mit, dass die Tageszeitung ein linkes Blatt und deshalb keine glaubwürdige Quelle sei.

Ich antwortete ihr, dass es weder mein Problem, noch Barumas, wohl aber Deutschlands sei, wenn solche Formblätter, basierend auf rassistischen Auffassungen, existierten. Sie antwortete mir darauf mit einem spektakulären non-sequitur, dass Deutschland russische Juden willkommen hieße. Ich teilte ihr mit, dass ich erfreut wäre, dies zu hören, dass es aber nicht relevant sei.

Meine Frage habe aber mit dem gegenwärtigen deutschen Passgesetz zu tun, und dass ich genau so daran interessiert wäre, was das Gesetz über in Deutschland geborene Türken aussage oder Juden, die anderswo als Nachkommen aus Deutschland geflüchteter Juden geboren wurden, genau wie an in Russland geborenen Immigranten, seien sie jüdischen oder anderen Bekenntnisses.

Zuletzt versprach sie, Erkundigungen beim Innenministerium in Berlin einzuholen. Eine Pressesprecherin, Frau Ernst, antwortete Herrn Zeifer von der dpa in einem Fax vom 9. 6. 1992. Dieses Fax ist ein hervorragendes Beispiel für die Ironie, die herrscht, wenn eine Bürokratie nach den Buchstaben des Gesetzes lebt, aber dessen Geist verleugnet.

„Ich darf Ihnen folgendes über den Artikel in der Tageszeitung mitteilen. Der Kommentar im oben genannten Artikel handelt von einem veralteten Typ Formular. Es stimmt, dass das alte Formular Fragen über physiognomische Kriterien enthielt. Fragen, die weit über das hinausgehen, was das Bundespassgesetz §4 fordert. Deshalb trat ein neues Passgesetz am 1. 1. 1991 in Kraft. Im §22 Absatz 4 des neuen Gesetzes werden Sie erkennen, dass das neue Formblatt nicht mehr Fragen enthält, als das alte, das von Menschen ausgefüllt wurde, die eine deutschen Pass nach §4 Absatz 1 des Passgesetzes beantragten. Darüber hinaus ist es eine Tatsache, dass Informationen über jemandes Nasenform oder Hautfarbe nicht mehr Gegenstand einer Erkundigung sein wird. Es wurde jedoch noch kein allgemeines Modell für Reisedokumente eingeführt. Im letzten Jahr wurde zwischen Bundes- und Landesregierungen die Vereinbarung getroffen, dass in näherer Zukunft (in der Zeit, die benötigt wird um einen neuen Pass zu erstellen) die *alten Pässe benutzt würden. In dieser Entscheidung wurden beide Parteien von Sparsamkeit geleitet ...* [kursiv RP]“

Die Auffassung, dass ‚bürokratische Sparsamkeit‘ unschuldige Menschen verpflichtet hat, Angaben über ihre rassischen Merkmale zu machen, um in Deutschland einzureisen, sogar nachdem die Gesetzgeber entschieden haben, von diesem giftigem Rückstand der Nürnberger Gesetze abzugehen, steht für uns als Warnung. Im letzten Jahrzehnt wurden diese Gesetze endlich zum besseren geändert, aber in der ganzen Welt bleibt die Versuchung, unsere Mitmenschen auf die messbaren Leistungen unserer Ansammlungen der Gene zu reduzieren. Wir können erwarten, dass die genetische Komponente der menschlichen Individualität größer wird, wenn wir einmal gelernt haben, die Gene der Menschen zurückzuerfolgen. Vielleicht sind Tausende verschiedener Krankheiten bereits verknüpft mit einer spezifischen Gen-Version. Und es gibt viele Gründe, zu vermuten, dass Mutationen in vielen der anderen dreißigtausend oder mehr Gene gleichzeitig auch mit menschlichen Krankheiten verbunden sind. Die Versuchung, Basisforschungen am menschlichen Genom erst in der Medizin anzuwenden, dann in der Sozialpolitik und in traditionell privaten Entscheidungen, wird sicher mit der Zeit wachsen.

Weder großer Ruhm, noch Rekorde wissenschaftlicher Erkenntnisse sind Beweise gegen diese Versuchungen. Bedenken Sie den Bericht des Godlee Vortrages von Sir Francis Crick, entnommen einem Zeitungsartikel aus *Nature*, derselben Zeitschrift, die 15 Jahre früher seine und James Watsons Entdeckung von DNA-Struktur und -Funktion veröffentlichte.

„Wenn neue biologische Fortschritte eine kontinuierliche Anpassung der ethischen Vorstellungen erfordern, wie sollen die Menschen überzeugt werden, sich dieser Situation anzupassen? Natürlich durch Bildung und Dr. Crick fand es nicht richtig, kleine Kinder religiös zu erziehen. Stattdessen soll ihnen die moderne wissenschaftliche Sicht über die Stellung des Menschen im Universum, in der Welt und in der Gesellschaft beigebracht werden, und die Natur wissenschaftlicher Wahrheit. Nicht nur traditionelle religiöse Ansichten müssen erneut geprüft werden, sondern auch das, was man liberale Ansichten über Gesellschaft nennen könnte. Es ist offensichtlich, dass nicht alle Menschen gleich geboren sind und es ist durchaus nicht deutlich, dass alle Rassen gleich begabt sind. ... Es ist so wichtig, die Vererbung der menschlichen Vererbung zu verstehen, dass es Eltern eventuell erlaubt werden sollte, einen Zwilling eines Paares eineiiger Zwillinge an die Gesellschaft abzugeben, um sie getrennt in unterschiedlichen Umgebungen aufzuziehen und zu vergleichen“.

Aber „erfordern neue biologische Fortschritte eine kontinuierliche Anpassung ethischer Vorstellungen“? Das menschliche Genom ist ein Text, aber kein heiliger Text. Sogar Worte, die von Millionen Menschen für heilig gehalten werden, fallen unterschiedlich aus in gleich gültigen Versionen, wenn man sie genau prüft. Wie viel weniger wahrscheinlich ist es, dass es jemals ein einziges kanonisches menschliches Genom gibt, dessen präzise DNA-Sequenzen wir für heilig, perfekt oder sogar besonders halten? Doch diese Annahme unterliegt einer signifikanten Portion der gegenwärtigen biomedizinischen Forschung und Entwicklung. Jedes neu isolierte Gen lädt zu der Spekulation ein, dass wir dem Verständnis näher gekommen sind, was das ultimative, am höchsten begabte Gen wäre. Jedes Mal, wenn uns die Wissenschaft eine neue Gelegenheit gibt, auf diese Art zu träumen, sind wir verpflichtet, als Träger verschiedener aber gleichwertiger Versionen menschlicher Genome, diese Versuchung zu erkennen und ihr abzuschwören. Es wird nicht ausreichen, wenn wir die Grenzen zwischen persönlichem und öffentlichem Zugriff auf unsere Genome Biologen, Physikern, Anwälten, sogar Nobelpreisträgern überlassen.<sup>27</sup>

27 B. Müller-Hill, Human Genome Projekt. Ethics, Bilbao 1992, 363, enthält eine Liste mit fünf klaren Regeln zum Schutze der genetischen Privatsphäre. Sie wurden vor dutzenden Jahren vorgeschlagen, aber bisher in keinem Land verwirklicht.

In seinem großen Buch über ‚Die Ironie der amerikanischen Geschichte‘ schreibt Reinhold Niebuhr vom Union Theological Seminary: „Nichts Tuenswertes, wird in unserer Lebenszeit vollendet werden, deshalb werden wir durch die Hoffnung gerettet werden. Nichts Wahres oder Schönes oder Gutes macht im unmittelbaren Zusammenhang der Geschichte immer Sinn, deshalb werden wir durch den Glauben gerettet werden. Nichts, was wir tun, wie tugendhaft auch immer es sei, kann allein vollendet werden, deshalb werden wir durch die Liebe gerettet.“

Heute und für die voraussehbare Zukunft, ist die genetische Medizin ein Zweig der Wissenschaft, der vom Wissen vieler Generationen, viel Geschichte und enormer Zusammenarbeit abhängt. Die Aufgabe wird sein, zu erkennen, dass sie, wie Niebuhr gesagt hätte, von Glaube, Liebe und Hoffnung geleitet wird. Gewisse gegenwärtige Praktiken in der genetischen Medizin versprechen nicht viel von diesen dreien. Solange nicht Ärzte und medizinische Wissenschaftler, und ihre Sponsoren, ihre gemeinsame menschliche Verantwortung akzeptieren, genetische Belange im Kontext von Hoffnung, Glaube und Liebe zu behandeln, wird eines Tages jeder Mensch verpflichtet sein, auf genetische Informationen zu achten, um vielleicht nicht ohne Glaube oder Liebe zu sein, aber gewiss ohne Hoffnung.

Es gibt bereits einige Menschen, die haben mit genetischen Informationen in diesem düsteren Kontext zu tun gehabt. Sie sind die Abkömmlinge genetischer Engpässe, Mitglieder von Personengruppen, die anscheinend nicht verwandt- eine Anzahl gemeinsamer Vorfahren teilen. Die Juden Osteuropas, die Aschkenasim, ist eine dieser Gruppen. Wie Juden und andere sich dieser Herausforderung stellen, sollte für jeden von Interesse sein, dessen jüngere Familiengeschichte die Vererbung ungewöhnlicher Genversionen enthält, also jeden.

Die Wichtigkeit der individuellen Entscheidungen jeder Person ist ein zentraler Punkt jüdischer Tradition, aber es ist nichtsdestotrotz leicht genug, den freien Willen in den Details des verbindlichen Gehorsams aus den Augen zu verlieren. Die alte jüdische Tradition der Anerkennung der gemeinsamen Herkunft aller Menschen produziert eine weitere aber ebenso bedingungslose Annahme, eine die aus der Vorstellung eines Tages des Jüngsten Gerichts hervorgeht: dass der unermessliche unendliche Wert jeden menschlichen Lebens sich nicht von jeglichem Streben nach Perfektion ableitet, sondern genau von den ererbten Unterschieden, die jedem von uns ermöglichen, verschieden auszusehen und sich von allen anderen unterschiedlich zu entscheiden.

Der früheste Teil des Talmuds, die Mischna, ist eine Aufzeichnung von Erwartungen und Gesetzen, an die sich Juden halten müssen, und wurde vor fast zwei Jahrtausenden kodifiziert. Als ich vor ein paar Jahren erstmals begann, über den Nutzen meiner eigenen Tradition für meine Wissenschaft zu sprechen, gab mir mein Kollege David Weiss-Halivny einen Verweis auf

die Mischna Sanhedrin, welche einen Kommentar zur Genesis enthält und die diesen Punkt besonders elegant behandelt. Die Mischna gibt Gründe an, weshalb die Zeugen von Kapitalverbrechen belehrt werden müssen, dass das Leben einer Person von ihrer Aussage abhängt und dass das Leben jeder Person eine ernstere Angelegenheit ist als irgendetwas sonst. Die Mischna kommentiert dann: „deshalb wurde ein individuelles menschliches Wesen geschaffen, ... um die Größe des Einen, der gepriesen werden soll, zu verkünden; wenn ein Mann viele Münzen in eine Gussform schlägt, dann sind sie alle gleich, aber der höchste König der Könige, prägte jeden Menschen in der Form des ersten Menschen und dennoch ist keiner von ihnen wie der andere. Deshalb ist jeder verpflichtet, zu sagen: Die Welt wurde um meinetwillen erschaffen.“

Was bleibt heute von der Gewissheit, dass „keiner wie der andere ist?“ Auf der untersten Ebene, den Buchstaben in unserem Genom, ist es tatsächlich der Fall, dass keiner wie der andere ist. Außer bei Zwillingen oder Kindern, die sich aus derselben Befruchtung einer Eizelle mit einem Spermium entwickelt haben, wird sich bei jedem Menschen in diesem Publikum das drei Milliarden Buchstaben lange Genom um ungefähr einen Buchstaben auf mehrere Hundert unterscheiden.

Weil das Genom so wunderbar lang ist, haben sogar Geschwister Genome, die sich an Millionen Stellen unterscheiden. Genetische Variationen unter Eltern und das eiserne Gesetz der sexuellen Reproduktion – dass in der Produktion von Spermium oder Eizelle eine Wahl für jedes Gen durchgeführt wird, in einer Version ausrangiert und in einer anderen Variante an die nächste Generation weitergegeben wird – garantieren, dass während Kinder von denselben Elternteilen einander ähnlich sind, sie nicht identisch sein werden, solange sie nicht von demselben befruchteten Ei abstammen.

Dies wirft eine interessante Frage auf: Wenn wir uns alle so sehr voneinander unterscheiden, warum ähneln sich Geschwister mehr als zufällig ausgewählte Menschen? Brüder und Schwestern, sogar Cousins, die dieselben Großeltern gemeinsam haben, sehen sich ähnlich, obwohl sich jeder genetisch vom anderen unterscheidet. Weil genetische Differenzen nur eine kleine Auswahl der einzelnen Versionen aller gegebenen Gene betreffen, die in ihren elterlichen Genomen enthalten ist.

Sogar eine drei Generationen umfassende Familie wird durch die Versionen der Gene begrenzt, die von gemeinsamen Großeltern ererbt wurden, obwohl die Beschränkungen durch die verfügbare genetische Auswahl bei Cousins durch noch ein verschiedenes zweites Großelternpaar gemildert ist. Deshalb ist die Ähnlichkeit zwischen Cousins gewöhnlich weniger ausgeprägt als zwischen Geschwistern, aber weitaus größer als zwischen zufällig ausgewählten Menschen. Die weit verbreitete Verallgemeinerung, wonach sich Menschen in dem Maß stärker voneinander unterscheiden, in dem sie weni-

ger mit einander durch jüngere gemeinsame Vorfahren verwandt sind, sagt uns aber auch, dass all unsere Artgenossen die längste Zeit unserer gemeinsamen Geschichte ziemlich glücklich waren, Kinder mit Fremden zu zeugen.

Obwohl jeder von uns ein Mitglied einer entwicklungsgeschichtlich jüngeren Familie ist, die nur einen Bruchteil der verfügbaren genetischen Vielfalt miteinander teilt, sind wir alle Mitglieder derselben Familie in dem tiefen historischen Sinn, dass sich unsere Art im Lauf unserer Geschichte weitgehend gekreuzt hat. Deshalb gibt es keine Genversion, die nur auf einem Ort des Planeten vertreten ist, und keine, die gänzlich in einer angemessenen großen Population fehlt, so isoliert sie auch sein mag.

Wir Juden nennen uns selbst eine Familie, und auf vielerlei Art und Weise – zum Guten und zum Schlechten – handeln wir so, als wenn wir es wären. Wir fahren damit fort, gemeinsame Gesetze, Gewohnheiten, Sprache, Schriften und geschichtliche Erinnerungen zu bewahren, genauso wie den Glauben, dass es die Gaben einer unergründlichen Gottheit sind, die unseren Platz in der Geschichte durch den Austausch von Bundesversprechen durch die drei aufeinander folgenden Generationen unserer Vorfahren, Abraham, Isaak und Jakob, begründet.

Wir haben alle diese Bräuche und Überzeugungen in einem großen Teil der bewohnten Welt über Jahrtausende hinweg bewahrt. Diese sind das Urmodell von Ideen, die umgesetzt werden. Sie verdeutlichen die Dauerhaftigkeit und Wirklichkeit religiöser Überzeugungen an das Unwissbare und das Überleben des Glaubens angesichts eines Jahrtausende währenden starken negativen Selektionsdrucks. Bedeuten diese Tatsachen, dass die Juden auch eine biologische Familie sind, verbunden durch eine Abkunft von denselben Vorfahren?

Die Juden, welche vor Jahrhunderten Gesetze kodifizierten, verstanden, dass es wertvoll und wichtig sei, als Jude geboren zu sein, aber es war nicht notwendig, und gewiss war es nicht ausreichend. Die zentralen Ideen und die Handlungen der Juden wurden immer gelehrt und gelernt, aber sie wurden nie vererbt. Dennoch konnten bis zum letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhundert viele vernünftige Leute durch das Fehlen eines Gegenbeweises das Argument vorbringen, dass sich, seit Juden die Bundesversprechen mit Abraham, Isaak und Jacob geschlossen haben, die Genome der Juden sich irgendwie von den Genomen anderer Menschen unterscheiden müssten, und einzigartige Version vieler Gene beinhalten, d. h., dass Juden eine biologische Familie seien.

Der Unterschied zwischen der Frage ‚sind Juden eine Familie?‘ und ‚teilen alle Juden dieselbe Version eines oder mehrerer Gene?‘ besteht darin, dass die zweite Form der Frage eine überprüfbare und genaue Antwort hat. So wie Menschen nicht genau dieselbe Version des menschlichen genetischen Texts haben, könnte diese Behauptung zurückgewiesen oder bestätigt werden, durch die Suche nach einer gemeinsamen Version des menschlichen

Genoms, die von allen Juden, nicht jedoch von anderen Menschen geteilt wird.

Unglücklicherweise hat die erste Gruppe der Wissenschaftlern und Ärzten die Frage in einem wissenschaftlichen Kontext gestellt, der Menschen auf Träger ihrer Genome reduziert, und sie taten das auf so unmenschliche Art, dass es so schmerzlich, grausam und tödlich verletzte, dass es schwierig ist, sie erneut zu stellen, sogar zwei Generationen später, nachdem sie endgültig von der Bühne verschwunden sind. In diesem historischen Kontext ist es um so bemerkenswerter, dass Juden in der ganzen Welt der neuen DNA-gestützten Diagnostik zuströmen, um ihre individuellen Genome eifrig einer Neuaufgabe des biologischen Judentums zur Verfügung zu stellen – jeder von ihnen ein überlebender Datenpunkt des schrecklichen Experiments der negativen Auswahl Selektion.

Glücklicherweise hat diese sich selbst erübrigende Kuriosität ausreichend genetisches Material zur Verfügung gestellt, um eine definitiv negative Antwort zu geben. Es gibt in den Genomen heutiger Juden keinen Anhalt für dieses verleumderische und verhängnisvolle Modell des genetischen Judentums. Es gibt keine DNA-Sequenzen, die allen Juden gemeinsam sind und bei Nichtjuden fehlen. Es gibt nichts im menschlichen Genom, was festlegen oder diagnostizieren könnte, dass eine Person ein Jude sei. Aber wie es oft geschieht, wenn die Mittel der Wissenschaft in einem medizinischen Kontext ohne medizinischen Zweck genutzt werden, werfen diese Studien unerwartete Schwierigkeiten in medizinischen und religiösen Kontexten auf.<sup>28</sup>

Wegen der großen Anzahl von Versionen jedes in der menschlichen Spezies verfügbaren Gens, werden längere Abschnitte von identischen Versionen von Genen niemals zufällig auftreten. Aber da die Population der Juden, die die Pogrome Mitte des 17. Jahrhunderts in Aschkenas überlebten, der osteuropäische Raum so furchtbar klein war, und weil sie ununterbrochen aus solch geringer Anzahl von Personen anwuchs, gibt es heute einen großen Teil Juden, die solche langen Gen-Abschnitte miteinander teilen.

Dies war im Prinzip bekannt, aber nichtsdestotrotz hat die vor ein paar Jahren gemachte Entdeckung über Hunderte Gene langer identischer Abschnitte der DNA in über hundert scheinbar nicht verwandten Familien aus allen Ecken der Welt, überrascht. Die Menschen, die ihr Genom dieser großen Feldstudie zur Verfügung stellten, einten nur zwei Dinge: die ererbte Tendenz, dass sich die Muskeln verdrehen, auch Idiopathische Torsions-Dystonie genannt, und einen Vorfahren, der von den Aschkenasim abstammte.<sup>29</sup>

28 Vgl. z. B. R. POLLACK, *Some Genetics for some Jews*, in: *Conservative Judaism*, Vol. 54, 1992, 3.

29 N. RISH (Hg.), *Genetic analysis of idiopathic torsion dystonia in Ashkenazi Jews and their recent descent from a small founder population*, in: *Nature Genetics* Vol. 9, 152.

Die meisten Teilnehmer dieser Studie, nicht alle, bezeichneten sich als Juden. Manchmal allerdings, waren die Mitglieder der betroffenen Familien geschockt, als sie entdeckten, dass die Erbkrankheit, wegen der sie sich der Studie anschlossen, eine unerwartete jüdische Herkunft bedeutete. Als sie Bedeutung des Tests an sich und ihren Kindern erkannten, erinnerten sich, bzw. räumten sie mit überraschender Regelmäßigkeit ein, jüdische Vorfahren gehabt zu haben – aber nicht immer akzeptierten sie es.

Die Daten dieser Studie argumentieren stark damit, dass die Seltsamkeiten des Schicksals und die mörderischen Absichten Fremder vor vier Jahrhunderten eine Geschichte der fast völligen Vernichtung in der DNA der Mehrheit der heute lebenden Juden festgeschrieben haben. Nach den Wissenschaftlern, die an dieser Studie beteiligt waren, bedeutet die schiefe Gleichheit der DNA in Menschen, die weltweit ITD (Idiopathische Torsions-Dystonie) haben, dass jeder Jude, dessen Vorfahren von den Aschkenasim abstammen, also etwa neun Zehntel der heute lebenden Juden, ein Abkömmling der dreitausend Familien sei, die die Pogrome Mitte des 17. Jahrhunderts überlebten.<sup>30</sup>

Es ist schrecklich traurig, dass diese Spuren der Geschichte manchmal „jüdische Krankheiten“ genannt werden. Auf einen Artikel in der London Times über die frühen Ausbrüche tödlicher unheilbarer neurologischer Anlagen, der Tay-Sachs Krankheit, antwortete der Oberrabbiner von London einmal mit dem berühmt gewordenen Satz: „Es gibt keine solchen jüdischen Krankheiten“, sie sind nur eine vergangene Konsequenzen eines gewalttätigen Antisemitismus. Es ist deutlich, dass die gemeinsamen Gene der Aschkenasim keinen Aspekt ihres Judentums definieren. Die Nachkommen jüdischer Vorfahren teilen eine überdurchschnittlich hohe Häufigkeit von Versionen verschiedener Gene nur deshalb, weil sie von denselben Überlebenden der jüdischen Aschkenasim abstammen. Die Genome anderer Juden reflektieren ihre unterschiedliche Geschichte. Die Abstammung von einer Aschkenasischen Familie, mit oder ohne Anwesenheit der begleitenden Erbanlagen, kann eine Person nicht als jüdisch kennzeichnen.<sup>31</sup>

Diejenigen, die viele Aspekte des Judentums als ererbt ansehen, müssen die bewiesene Tatsache ignorieren, dass Aschkenasim die Nachkommen eines genetischen Engpasses sind, der nicht die Vergangenheit der nicht-aschkenasischen Familien belastet, die die Mehrheit der Juden in Israel ausmachen. Israelis würden kein biologisches Kriterium, das durch die aschkenasische Geschichte vorgegeben ist, erfüllen. Genauso deutlich ist es, dass gemeinsame Gene ein gemeinsames Schicksal bedeuten: diejenigen Juden,

30 U. Barnavi, Historical Atlas of the Jewish People, 1992, enthält detaillierte Abbildungen über das Wachstum der jüdischen Population und ihrer Verteilung.

31 A. MOTULSKY, Jewish diseases and origins, in: Nature Genetics Vol. 9, 99.

die eine gemeinsame aschkenasische Abstammung haben, mögen auf diese Art und Weise ihr Judentum nicht ererbt haben, aber viele haben ein gemeinsam ererbtes Schicksal in Form eines genetischen Problems.<sup>32</sup>

Es ist im Ansatz falsch, DNA-Daten zu nutzen, um damit Ansprüche auf eine ererbte religiöse Sensibilität zu erheben. Wenn diese Ansprüche auf medizinische Fragestellungen übergreifen, dann lassen sie eine extrem gefährliche Vermischung zu, ein Neuauftauchen aus den dunklen Schlupfwinkeln der eugenische Geschichte. Wenn die Medizin Religion mit biologischer Abkunft verwechselt und die Wissenschaft biologische Abstammung mit genetischen Komplikationen in Verbindung bringt, ist es nur ein kleiner Schritt hin zu medizinischen Praktiken, um Mitglieder einer religiösen Gruppe als per se genetisch mangelhaft zu kennzeichnen. Der Geruch der Eugenik dürfte ebenso vertraut sein wie ihre Bedrohung; nur sind diesmal die Werkzeuge verfügbar, um den Beweis gemeinsamer Abstammung und gemeinsamer genetischer Probleme in jeder Bevölkerung, weltweit zu erbringen.

Menschen, unsere Spezies, sind eine Familie auf genau die Art und Weise, in der es Juden nicht sind. Die Geschichte der aschkenasischen Erbkrankheiten sollte uns für die größeren Probleme der vererbten Krankheiten und für genetische Unterschiede sensibilisieren. Die Verpflichtung, die uns diese Geschichte auferlegt, den Beweis zu akzeptieren und die vergebliche Hoffnung auf jegliches religiöses Geburtsrecht in den Genen aufzugeben, ist eine noch größere moralische Pflicht.

Der moralische Kontext, der der Wissenschaft Bedeutung durch die Medizin gibt, erfordert die Aufmerksamkeit von Wissenschaft und Medizin in Bezug auf eine Person in all ihrer Komplexität und Variabilität. Die Verbindung von wissenschaftlicher Medizin mit religiöser Geschichte und nicht mit religiösen Werten, mag für die Wissenschaft interessanter sein, aber für die Medizin ist er verhängnisvoll.

Vielleicht besteht der beste Weg, die Unterschiede zu erkennen, darin, zu verstehen, dass obgleich Menschen in sozialen Bezügen dazu neigen, sich in Gruppen von Minderheiten und Mehrheiten zu vereinigen, – oft durch Religionen getrennt – wir dennoch durch die Informationen in unseren Genomen alle Mitglieder von genetischen Minderheiten sind, die in der Größe von den Millionen einer Gründungspopulation, zu den Dutzenden einer unmittelbaren Familie reichen, zu der nicht mehr reduzierbaren Minderheit, mit der sich Medizin in ihrem Kern beschäftigt. Wir täten gut daran, anzuerkennen, dass nichts im Erbe der menschlichen DNA uns die Möglichkeit verschließt, die Unterschiede zwischen uns mit Blick auf die Ähnlichkeit, die

32 V. JANSEN / D. KRONN / H. OSTRER, Carrier screening for Cystic Fibrosis, Gaucher disease and Tay-Sachs disease in Ashkenazi Jewish population in: Arch. Intern. Med., Vol. 158, 1998, 777.

irgendjemand von uns mit der Idee einer idealen Person haben könnte, wertzuschätzen.

Mit jedem von uns, der den freien Willen gebraucht, um darüber zu entscheiden, ob es klug ist, jederzeit mehr oder weniger über unsere DNA zu wissen, kehrt die wissenschaftliche DNA-basierte Medizin zu dem ihr angemessenen medizinischen Kontext zurück. Angesichts der DNA-Daten, die wir bereits jetzt haben, bedeutet dies die Erweiterung der Definition einer normalen Variation um die größtmögliche Verschiedenheit erblicher äußerlicher Erscheinung und des Verhaltens. Hier ist unsere Verpflichtung eindeutig und unterscheidet sich vom gegenläufigen Trend in der aktuellen medizinischen Wissenschaft.<sup>33</sup>

*Frage 4:*

Was wird die Zukunft bringen? Wissen bedeutet nicht auch Weisheit. König Salomo kannte den Unterschied und als er sich zwischen ihnen entscheiden musste, zog er die Weisheit dem Wissen vor. Zwei Prostituierte kamen zu ihm mit einem schwierigen Fall: Beide hatten in den letzten beiden Tagen geboren und Mütter und Neugeborene waren miteinander allein, als Nachts ein Kind starb. Daraufhin behauptete jede von ihnen, dass es ihr Kind sei. 1. Könige 3 beschreibt Salomos Strategie, sich zwischen ihnen zu entscheiden: „Und der König sprach: Diese spricht: Mein Sohn lebt, doch dein Sohn ist tot. Jene spricht: Nein, dein Sohn ist tot, doch mein Sohn lebt. Und der König sprach: Holt mir ein Schwert! Und als das Schwert vor den König gebracht wurde, sprach der König: Schneidet das lebendige Kind in zwei Teile und gebt dieser die Hälfte und jener die Hälfte.“

Da sagte die Frau, deren Sohn lebte, zum König – denn ihr mütterliches Herz entbrannte in Liebe für ihren Sohn – und sprach: Ach Herr, gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht! Jene aber sprach: Es ist weder dein noch mein, laßt es teilen! Da antwortete der König und sprach: Gebt dieser das Kind lebendig und tötet es nicht; die ist seine Mutter.<sup>34</sup>

Salomon konnte nicht herausfinden, welches die biologische Mutter sei, dennoch ermöglichte das Fehlen des Wissens die Weisheit, und er sprach das Baby derjenigen Frau zu, die sich am meisten darum sorgte. Nun stellen Sie sich vor, dass Salomos Gericht in der Gegenwart stattfände, und die Frau, welche forderte, das Kind in zwei Hälften zu teilen, weil sie das Kind auf keinen Fall verlieren wollte, so dass sie es lieber tot sähe, als in den Händen der anderen, sagte: „Bitte mein Herr, ich flehe Sie um einen DNA-Test an.“

33 J. Brosius, From Eden to a hell of uniformity? Directed evolution in humans, in: Bio Essays, 2003, 815.

34 1 Könige 3,23–27.

Was hätte Salomon getan, wenn der Test ergäbe, dass sie wirklich die Mutter des lebenden Kindes wäre? Würde dieses Wissen seine Entscheidung beeinflussen, oder würde er weise sein und standhaft bleiben? Durch diese Geschichte erfahren wir, dass Salomo weise war, indem er die Interessen des Kindes berücksichtigte, unabhängig von jeglichem medizinischen Beweis. Diese Weisheit Salomos könnte für uns heute bedeuten, dass wir menschliche Bedürfnisse gegenüber Medizin und Wissenschaft den Vorrang geben und empfänglich werden für die Realitäten von Leben und Sterben die wir alle gemeinsam haben.<sup>35</sup>

Es wird nicht einfach sein, diese Weisheit Salomos im Zeitalter der DNA zu wahren. Das lebende Kind musste nicht wissen, wer seine genetische Mutter sei, sondern es benötigte Fürsorge. Das Wissen um die DNA hätte sein Leben auf keinem Fall verbessert. In den kommenden Jahren werden viele mit Menschen Salomos Dilemma konfrontiert werden. Jahr für Jahr wird durch die Medizin mehr über jene Erbkrankheiten bekannt, die unheilbar chronisch oder tödlich sind und ohne Hoffnung auf Vorbeugung oder Heilung. Bonhoeffer gibt uns eine Landkarte der Gebiete, die wir meiden müssen: „Nichts verrät die Vergötzung des Todes deutlicher als wenn eine Zeit für die Ewigkeit zu bauen beansprucht und doch ihr das Leben nichts gilt, wenn man große Worte spricht über einen neuen Menschen, eine neue Welt, eine neue Gesellschaft, die heraufgeführt werden soll, und wenn dieses Neue alles nur in einer Vernichtung des vorhandenen Lebens besteht.“<sup>36</sup>

Die folgenden vier Beispiele zeigen, wie wir von Bonhoeffers Leben und Werk für die Zukunft lernen können. Die ersten beiden betreffen Familie und Freunde, die anderen unser Gespür dafür, ein Teil der menschlichen Familie zu sein.

Das erste Beispiel zeigt die Macht der DNA-Analyse, gemeinsame alte Verwandtschaftsverhältnisse aufzudecken, und es betrifft die Israelis und ihre Nachbarn. Aus Genesis 25, 7–9: „Das ist aber Abrahams Alter, das er erreicht hat: einhundertfünfundszwanzig Jahre. Und Abraham verschied und starb in einem guten Alter, als er alt und lebenssatt war, und wurde zu seinen Vätern versammelt. Und es begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael in der Höhle von Machpela ...“

Es ist nicht überraschend, sondern lehrreich und sinnvoll, dass der verbannte Ismael, der beschnittene Vater der zwölf arabischen Stämme, sich mit seinem jüdischen Halbbruder vereinte, um ihren gemeinsamen Vater angemessen neben Isaaks Mutter zu beerdigen. Wenn die Tradition der gemeinsamen Abstammung von Isaak Juden ohne jeglichen Beweis für eine solche

35 R. Pollack, Wisdom versus Knowledge. An agenda for a more humane medical science, in: FASEB Journal, Vol. 13, 1999, 1477.

36 D: Bonhoeffer, Ethik a. a. O. (Anm. 22), 79.

Herkunft verbindet, muss sie auch Juden für immer mit ihren muslimischen Cousins verbinden.

Eines Tages müssen sich die Juden in Israel fragen, ob ein israelisches Gesetz der Rückkehr Sinn machen kann, wenn es die Kinder Ismaels ausschließt. Die einzigen beiden Länder die ein „Gesetz der Rückkehr“ haben, sind Israel und Deutschland. Diese beiden Länder sind die einzigen Staaten, in denen eine außerhalb des Landes geborene Person eine Staatsbürgerschaft unter Berufung auf ihr „Blut“ beantragen kann, während andere, im Land geborene, die Staatsbürgerschaft aus ähnlichen Gründen nicht erhalten.

Es bleibt selbstverständlich dabei, dass Deutsche und Israelis über ihre eigenen Gesetze entscheiden müssen. Dennoch kann man über das zweite Beispiel nachdenken, nämlich der Tatsache, dass das aktuelle deutsche Recht nicht auf einer schlechten Auffassung von Biologie beruht, sondern auf dem aufrichtigen Wunsch, wieder jüdische Gemeinden in Deutschland zu etablieren. Mehr als eine Viertelmillion Juden, meist aus der früheren Sowjetunion, bilden Dutzende Jüdische Gemeinden in ganz Deutschland. In der Tat haben mehr Juden die ehemalige Sowjetunion verlassen, um nach Deutschland zu emigrieren, als nach Israel.

Die Bundesregierung wird sich offensichtlich von dieser Politik der Subventionierung jüdischer Gemeinden zurückziehen. Dabei ist es für mich nicht ersichtlich, ob dies geschieht, weil es für den Staat gelungen oder fehlgeschlagen ist. Ich kann nur darauf hinweisen, dass die Wiedergeburt jüdischer Gemeinden in Deutschland – einschließlich derer in Berlin – in meinen Augen ein hoffnungsvolles und erlösendes Zeichen ist. Ich glaube, dass Pastor Bonhoeffer dies sehr begrüßt hätte.<sup>37</sup>

Das dritte und das vierte Beispiel will unsere Kapazität zum Handeln zugunsten der schwachen und leidenden Fremden prüfen. Im ersten Fall sind es Hunderttausende, im zweiten Hundertmillionen. Ich zitiere aus der Website der „Safe Darfur Coalition“: „Eine vermeidbare humanitäre Krise, die mehr als zwei Millionen Menschen betrifft, wütet in Darfur, einer Region im Westen von Sudan ... Regierungstreue Milizen, die Janjaweed, vernichten ganze Gemeinden von Farmern, die afrikanischen Stämmen angehören ... Dies geschieht breit und systematisch ... Die große Mehrheit dieser Opfer der Grausamkeiten kommt aus Fur, Zaghawa, Massalit, Jebel, Aranga und den so genannten ‚afrikanischen‘ Stämmen. Die Auswirkungen dieser ethnischen Säuberungen sind verheerend. Nach Schätzungen starben 200 000 Menschen. Mehr als 1.6 Millionen Menschen wurden aus ihren Häusern vertrieben und über 200 000 flohen in den Tschad. Viele von ihnen leben

37 R. Bernstein, Policy shift in Germany trims Jewish migration, in: New York Times, 20th of February 2005.

nun im Camps, in denen es an genügend Essen, Obdach, sanitären Anlagen und medizinischer Versorgung mangelt ...“

In diesem Fall können uns wir sicher sein, was Pastor Bonhoeffer raten würde. Was hält dann unseren Teil der zivilisierten Welt davon ab, im Sudan zu intervenieren? Könnte es eine Neuauflage jenes Rassismus' sein, den Bonhoeffer so klar als Ursache des staatlich geförderten Mordes an Unschuldigen erkannte? Ich frage dies deshalb, weil im Sudan Regierung, Opfer und Mörder Afrikaner sind, meist muslimischen Glaubens. Deshalb haben Verbrechen, Verbrecher und Opfer eine geringe Bedeutung für all jene, die unter dem Einfluss einer giftigen Mischung aus Vorstellungen über Rasse und Religion stehen.

Das vierte Beispiel handelt auch vom Tod unschuldiger Afrikaner. Aus der New York Times vom 5.3.2005.

Wenn sich HIV, der AIDS-Virus, weiter ausbreitet, wird Afrika einer ‚noch nie da gewesenen Krise und Herausforderung, wie es sie seit dem Anfang der Sklaverei nicht mehr gab‘, gegenüberstehen, sagte Dr. Peter Pierot, der Geschäftsführer des Genfer UN AIDS-Hilfsprogramms, auf einer Nachrichtenkonferenz in Addis Abeba nach Angaben der Nachrichtenagentur Reuters.

Die Vereinten Nationen erstellten den Report, um die Entscheidungsfindung und ein tieferes öffentliches Bewusstsein für den möglichen Verlauf der AIDS Epidemie in Afrika im Jahre 2025 zu ermöglichen, wenn niemand unter 50 in Afrika in der Lage sein wird, sich an eine Welt ohne AIDS zu erinnern. Bis dahin könnten schlimmstenfalls 89 Millionen Menschen mehr in Afrika mit HIV infiziert sein, als die Vereinten Nationen mitteilten. Nach einer Schätzung sind heute 25,4 Millionen Menschen in Afrika infiziert, „Die Todesrate wird kontinuierlich steigen, egal was getan wird“ besagt der UN-Report. „Keine politische Verordnung kann den Verlauf der Epidemie ändern.“ (Der UN-Ärzte-Bericht). Vorausschauende Investitionen in Gesundheitssysteme, Landwirtschaft, Bildung, Elektrifizierung, Wasserversorgung und Straßen werden grundlegend die Art und Weise ändern, wie Geberländer Hilfe anbieten und Empfängerländer mit den Spenden arbeiten können, um Inflationen und Abhängigkeiten zu vermeiden. So könnten 2025 70% der Menschen, die sie brauchen, antiretrovirale Medikamente zugänglich gemacht werden.

„Diese Bemühungen würden die Anzahl der Menschen, die mit HIV und AIDS leben, trotz eines voraussichtlichen Bevölkerungswachstums von 50%, halbieren. Die Kosten würden sich auf \$ 200 Milliarden belaufen, wenn die USA ihren Beitrag auf \$ 10 Milliarden bis 2014 erhöhen und dann diese Höhe bis 2025 beibehalten, wenn die Verbesserung eintritt.

Die Vereinigten Staaten könnten diese Zahlungen leisten, ohne die Auswirkungen auf die Wirtschaft beachten zu müssen, und anteilig könnte dies

auch die Europäische Union tun. Für Deutschland, dessen Denkmäler der Anerkennung der eigenen Schuld und der Erinnerung an die Shoa so ernst gemeint und vielfältig sind, könnte eine Bereitschaft für Afrika die Medizin zu zahlen, ein besonderes Denkmal sein, ein neuer Weg, um dem „Nie wieder“ eine wirkliche Kraft zu verleihen, bevor es wieder einmal zu spät ist. Warum geschieht es dann nicht? Bonhoeffer sagte über die das Nichtstun angesichts der Tötung unschuldigen Lebens: „Die These ... hat aber weder sociale, noch wirtschaftliche, noch hygienische, sondern weltanschauliche Wurzeln.“<sup>38</sup>

Ich befürchte, dass unsere Ideologie wieder einmal auf einer falschen Ideologie von Rassenbiologie beruht. „Nach all dem“ stelle ich mir vernünftige Menschen vor, die ruhig darüber nachdenken, „dass wir uns um unsere eigenen Leute kümmern müssen und dies sind eben Schwarzafrikaner.“ Zu dieser Auffassung hören wir Bonhoeffers Antwort: „Das Christentum hat sich zu leicht an den Dienst für die Macht angepasst. Es sollte mehr Anstöße geben, mehr Erschütterung für die Welt, als es tut. Christentum sollte ... bestimmter für die Schwachen eintreten, als das mögliche moralische Recht des Stärkeren zu bedenken.“<sup>39</sup>

Aldous Huxleys *Brave New World* (Schöne Neue Welt) wirft seine langen Schatten voraus. Huxley beschäftigte sich 20 Jahre nach dem Erscheinen des Buches wieder mit diesem Thema, als kurz vorher die DNA-Struktur entdeckt wurde, und kam zu folgendem Schluss: „Eine Erziehung zur Freiheit (sowie zur Liebe und zur Einsicht, die nun einmal die Bedingungen und Ergebnisse der Freiheit sind) muss, unter anderem, eine Erziehung zum angemessenen Gebrauch der Sprache sein ... (Diese Erziehung sollte) zuerst den Wert der individuellen Freiheit (lehren), basierend auf den Gegebenheiten der menschlichen Unterschiede und der genetischen Einheit, dann den Wert von Barmherzigkeit und Mitgefühl, basierend auf alten familiären Gegebenheiten, die kürzlich von der Psychologie entdeckt wurden, der Gegebenheit, was auch immer ihre mentale und physische Verschiedenheit sei, ist die Liebe für Menschen notwendig wie Brot und Obdach, zuletzt, der Wert der Einsicht, ohne den Liebe ohnmächtig und Freiheit unerreichbar ist.“

Vielleicht ist es die oberste Aufgabe der Erziehung die Huxley beschreibt, uns alle diese Wahrheit zu lehren: dass das zum Sterben bestimmte Geborensein mit einem Verstand, der sich Perfektion und Unsterblichkeit vorstellen kann, ein grausamer Scherz der Natur ist. Meine Kollegen und ich können diesen Teufel unserer Vorstellung überlisten, nicht, indem wir ihm dienen. Dies geschieht in dem Wissen, dass unsere Kinder in der ganzen Welt

38 D. Bonhoeffer, *Ethik* (Anm. 22), 13.

39 DERS., London 1933–1935, DBW 13, hg. v. H. GOEDEKING / M. HEIMBUCHER / H.W. SCHLEICHER, Gütersloh 1994, 411.

zwar unvollkommen sind, aber sie sind die einzige Möglichkeit zur Unsterblichkeit sind. Deshalb müssen wir dafür arbeiten, dass ihnen eine Zukunft möglich ist, so lange es geht. Von Bonhoeffer haben wir gelernt, dass die Wahrhaftigkeit von uns den Preis der Entschlossenheit fordert.

Lassen Sie mich mit einem Zitat aus Bonhoeffers letzten Schriften aus dem Militärgefängnis in Tegel schließen:

„Unser Wort soll nicht prinzipiell, sondern konkret wahrheitsgemäß sein. Eine nicht konkrete Wahrheitsgemäßheit ist vor Gott gar nicht wahrheitsgemäß. ‚Die Wahrheit sagen‘ ist also nicht nur eine Sache der Gesinnung, sondern auch der richtigen Erkenntnis und des ernsthaften Bedenkens der wirklichen Verhältnisse. Je mannigfaltiger die Lebensverhältnisse eines Menschen sind, desto verantwortlicher und schwerer wird es für ihn, ‚die Wahrheit zu sagen.‘“<sup>40</sup>

Nachdem er nur einen Monat unter dem Nationalsozialismus lebte, teilte Bonhoeffer seinen Pfarrkollegen mit, dass es Zeit sei, ‚dem Rad in die Speichen zu fallen‘. Seine kurze verbleibende Lebenszeit lehrt uns heute, dass uns nur das rechtzeitige Bekenntnis zur unbequemen Wahrheit, – solange es möglich ist – hoffen lässt, dass wir selbst nie ‚dem Rad in die Speichen fallen‘ müssen.

40 DERS., *Konspiration und Haft*, a. a. O. (Anm. 2), 621.